

- i. Földchiricha in rätischen Reichsurbar von ca. 850 erweist sich somit als spätere Interpolation resp. falsche Erklärung, vielleicht Tschudis.
- 4 vgl. Helbok n. 7 Anm. 2
- 5 Baumgarten.
- 6 *Lex Romana Curiensis*.
- 7 Quintus und Flavinus zeigen, dass die Familie romanisch war; wir haben hier u. a. einen Beleg, dass man aus deutschen Namen, wie Hrothelmus, nicht auf deutsche Nationalität schliessen darf, denn wegen der deutschen Herrschaft kamen solche Namen auch bei den Romanen in Gebrauch. Wohl aber soll man aus lateinischen Namen auf romanische Nationalität schliessen. Darüber Pult, *Raetia prima* im Mittelalter.
- 8 vgl. Bündner Urkundenbuch n. 7 in fine; dazu Planta, *Das alte Rätien* S. 363 und Durrer, *Festgabe f. Meyer v. Knonau* (1913) S. 23 und 55.

### 3. Auszug

Rankweil (Uinonna, 820), Mai 15

Bona<sup>1</sup> schenkt dem Folquino zwei Äcker unter der via Barbaresca<sup>a2</sup>

... facta carta<sup>3</sup> . . . . sub presencia bonorum uirorum<sup>4</sup> testium qui ab ea rogiti uenerunt uel signa fecerunt. . . . . signum onorati prepositi tes; . . . .

*Original* im Stifts-Archiv St. Gallen II. 38. Pergament 23,7 × 15,3 cm. Fleckig. In subjektiver Fassung der rätoromanischen Schenkungsurkunde von Andreas verfasst, in grober frühkarolingischer Minuskel von Valerius mit Korrekturen resp. Rasuren von seiner Hand ingrossiert (beide im Walgau; vgl. Wurtmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I* (1863) S. 214 f.; Bresslau in *Forsch. z. dt. Gesch.* 26 (1886) S. 58; Helbok, *Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein* (1920) Exkurs S. 39, 45). — *A tergo* von Andreas: donacio de bonanes. In späterer karol. Minuskel: de vinonna. Hinten am rechten Rande Leimspur.

*Druck*: Codex Traditionum mosast. S. Galli 147 n. 245. — Wurtmann a. a. O. n. 253 n. Or.

*Auszug*: Hidber, *Schweiz. Urkundenregister I* (1863) n. 303. — *Reichenschaftsbericht des Landesmuseumsvereins für Vorarlberg* 39 (1900) S. 78. — Helbok a. a. O. n. 21.

*Zum Datum*: Wurtmann a. a. O. S. 214/215; Helbok a. a. O. n. 13 Anm. 1.

Zur *Verfassungsgeschichte*. Eine Betrachtung zur Verfassungsgeschichte scheint an Hand des oberwähnten *prepositus* hier angezeigt, da eine solche bis jetzt noch zu wenig angestrengt wurde. Es handelt sich nicht um die Zuweisung des Landes bei Reichsteilungen (vgl. Helbok op. cit. n. 1, 6, 47, 51, 53, 57, 72), das kann ein so regionales Urkundenbuch wie das Unrige nicht interessieren; es handelt sich auch weniger um die Zugehörigkeit zu den einzelnen rätischen Ministeria oder Gaue (s. I. Teil, Bd. 1 n. 1. 49, 64, 126, 127 und oben n. 2), sondern vielmehr um deren Unterteilungen, also um die nächsten lokalen Kreise, welche selbstverständlich ein lokales Urkundenbuch unmittelbar angehen, weshalb wir die Sache schon im I. Teil, Bd. 1, S. 20 — 27 kurz erwähnt haben, die hier aber einer Vertiefung bedarf.

Nach G. Meyer v. Knonau, *Mitteilungen zur vaterländ. Geschichte*, NF. 3 (1872) S. 79 ff. glauben K. H. Ganahl, *Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins VI* (1931) S. 71 und Helbok a. a. O. n. 15 u. 21, es handle sich beim *prepositus* um einen St. Gallischen klösterlichen Regionalpropst, also um einen St. Gallischen Verwaltungsbeamten aus geistlichem Stande. Allein schon Meyer von Knonau a. a. O. S. 80 bringt dazu folgende Reserve an: «Im Rheintale bildete Rankweil jedenfalls das Centrum einer ökonomischen Gruppe, und wir finden in dessen Nähe auch wirklich 820 in Nr. 247, 248 u. 261, und Anhang Nr. 4 bis 6 (bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen*), einen Estradarius oder Stradarius zu Schlins, Nüziders, Pürs als Propst genannt, ebenso 820 in Nr. 253 zu Rankweil selbst einen Propst Onoratus, allein nur in nicht auf St. Gallen bezüglichen Stücken.» In Rätien finden wir tatsächlich Verhältnisse, die aus der eigenen Umwelt erklärt werden müssen. Ernst Mayer von Würzburg hat sie in seiner Abhandlung «Zur rätischen Verfassungsgeschichte» (*Zeitschrift für Schweiz. Geschichte* 1928) dargelegt. Er sagt auf S. 480 ff.: «In den niederrätischen Urkunden des 9. Jahrhunderts erscheint wiederholt als Urkundsperson ein Laie, der sich als der Leiter einer amtlichen Beurkundung erweist. Einmal kommt in dieser Stellung ein *prepositus* Estradarius vor, der in Nüziders (Wartm. I. n. 247), Schlins (I. 261; II. Anh. 4 — 6), Bürs (I. 248), also im Gebiet der späteren Grafschaft Jagdberg und Sonnenberg jungiert . . . Es ist nun sehr interessant, dass in Rankweil ein anderer *prepositus* — Honoratus — in der gleichen Funktion erscheint (I. 251). Dieser Honoratus tritt in anderen Urkunden ohne Amtstitel, aber als angesehener Mann auf, sodass das Amt anscheinend noch nicht lebenslänglich besetzt ist (I. 235, 255, 259, 264, 289, 293, 391, 415, 501). — Keiner dieser beiden *prepositi* hat irgend etwas mit Kirchengut, etwa mit Sanctgallischem Kirchengut zu tun, sondern beurkundet lediglich Vergabungen unter Laien. Es ist also keine Rede davon, dass diese führenden Leute als Sanctgallische Pröpste aufzufassen wären . . . Andere Male nimmt die gleiche Stellung ein *maior* ein.» «Es» betrachten die rätischen *capitula* (Remedii) den *maior* als den Unterrichter nach dem Schultheiss (Mohr, *Cod. dipl. I.* 192 c. 1). Noch vor 800 erscheint nun in derselben Funktion, wie sie in den Urkunden von Sonnenberg und Rankweil der *prepositus* hatte, für Chur — als leitende Urkundsperson vor dem *scavenzius* — ein *maior* (Durrer in *Festgabe Meyer von Knonau*, S. 23).» Noch weiter rückwärts

blickend knüpft Mayer S. 486 f. bei den curiales an, die im Testament Tellos von 765 zu Chur, im Schanfigg und zu Sargans erscheinen. Das Schanfigg und zu später der Dingstuhl eines Hochgerichtsverbandes und auch Sargans bildete schliesslich eine eigene Herrschaft (vgl. I. Teil, Bd. 1, S. 25). Ueber diese curiales weiter zurückblickend könnte man auch bei LRC. XII. 2. 1 De susceptores, prepositis et arcariis anknüpfen, die dort alle den curiales zugerechnet werden. Andererseits sollte man auch die vicarii der Jul. ep., die sich gegen diese noch zurückhaltend verhält, abklären. Vorwärtsblickend sagt Mayer auf S. 482 — «begegnet Anfang des 10. Jahrhunderts in Buchs wieder als bei einem Geschäft zwischen Laien führend ein vicarius, der dem Schreiber, dem cancellarius, befehlt (Wartmann III. 789 a. 931; vgl. I. Teil, Bd. 1. S. 23, unten n. 13 und 14) . . . Nachher (1105) kommt in gleicher Stellung wie jene weltlichen dirigierenden Urkundspersonen vor dem Schreiber ein, Olricus testis et vicarius in Maienfeld vor (Mohr I. n. 105) und kurz danach in Chur ein solcher aus vornehmem Geschlecht stammender vicarius, der wieder vor dem Schreiber steht (a. 1139: Arnoldus de Ruzunne testis et vicarius; Mohr I n. 118, 119). Noch später heisst der maior von Ragaz auch vicarius.» S. 430 Anm. 15: «Der iudex, der unter dem Vogt, d. h. dem Träger der Hochgerichtsbarkeit steht und nichts anderes wie der maior (villicus) sein kann, hält für das ganze Jahr Gericht», während beim placitum maii der advocatus amtet. Die ganze Stelle (s. Gmür, Urbare u. Rödel des Klosters Pfäfers, S. 26 / 27) lautet: Aliis autem temporibus et diebus per totius anni circulum, quibus iudex seu vicarius ab abbate substitutus, ut iuris est, iudicio debet presidere. Dass der villicus von Ragaz als vicarius und unterer iudex amtet ergibt sich auch aus der Stelle (Gmür S. 13 zu 1220), die lautet: Hec sunt iura que pertinent ad officium villici de Ragaz. Cum Favariensis abbas tenet placitum generale in Regaz, villicus debet sciscitari ab hominibus ecclesie, si conolatus agrorum, si colonatus vinearum et curtes et opilionatus sint in hono et debito statu. Unter der Hofgerichtsbarkeit des Meiers von Ragaz standen auch die pfäverserischen Hofleute auf heute liechtensteinischem Gebiete. Mayer sagt aber weiter auf S. 484: «Geht das Amt des praepositus, maior, vicarius auf dem untern Hochgerichtsverband und trifft damit später der Bereich des Amtmanns, minister, maior zusammen, so folgen dann unter diesen Bezirken die Ortsverbände». Der praepositus findet sich aber als öffentlichrechtliche Amtsperson nicht nur in Unterrätien, sondern auch im Unterengadin und im Vinstgau, wo er beim Beurkundungsgeschäft als die Person erscheint qui pennam levavit, also den Beurkundungsbefehl erteilt (vgl. Goswin, Chronik von Marienberg, Ausgabe Basilius Schwitzer, u. Mayer a. a. O. S. 438 — 445). Mayer verweist auf S. 443 auch auf die späteren Steuer- genossenschaftsbezirke, wie Vaduz, Werdenberg, Wartau (auch Sarganserland!).

Vertiefen wir nun aus eigenen Ueberlegungen die Sache noch etwas! Onoratus praepositus kommt in unserer Urkunde zum ersten Male mit seinem Titel bezeichnet vor. Doch begegnen wir ihm schon am 4. Juni 818 (Wartmann n. 235), wo er als 1., und am 30. April 819 (n. 243), wo er als 2. Zeuge zu Rankweil auftritt. Ihm zuvor begegnen wir da am 20. Mai 817 (n. 224) dem Propst Estradarius, doch ohne Titel. Estradarius wurde dann aber in den obern Walgau

versetzt, denn am 28. März 820 sehen wir ihn ausdrücklich als praepositus zu Nüziders (n. 247) und Bürs (n. 248; vgl. zu Beiden die spätere Herrschaft Sonnenberg), dann am 7. März 821 (n. 265, 266), am 15. Juli 821 (n. 270), zwischen 817 — 821 (n. 261, Helbok n. 34) und 826 (W. 2. Anh. 4, 56, H. 44, 45, 46) zu Schlins (vgl. die spätere Herrschaft Jagdberg). Fortab begegnen wir in Rankweil nur noch dem Onoratus, und zwar bis 864 (vgl. W. 250, 254, 255, 259, 262, 264, 289, 293, 391, 415, 501; H. 22, 24, 25, 26, 33, 39, 41, 42, 58, 59, 71). Damit ist innerhalb des ministerium vallis Drusianae, von dem Rankweil der Hauptort war, auch der Unteramtsbezirk Rankweil gesichert, zu dem auch das liechtensteiner Unterland gehörte, was wir bei späteren Urkunden noch sehen werden. (Vgl. I. Teil, Bd. 1, n. 126 u. 127) — Die Stelle des Onoratus nimmt nach 864 ein Valerius ein. Am 13. Sept. 881 (W. 72, H. 85) und am 14. Mai 882 (W. 165, H. 86) figuriert er noch an 4., am 22. und 23. Februar 883 (W. 173, H. 89 und W. 174, H. 90) aber bereits an 1. Stelle der Zeugenliste, ganz wie oben auch Onoratus und Estradarius immer an 1. Stelle erschienen, auch wenn ihr Amt nicht angegeben wurde. Wir glauben also entgegen Mayer a. a. O., S. 481, dass diese Männer auch hier als Amtsleute fungieren und ihre Stelle wohl lebenslänglich war. Das Setzen oder Unterlassen des Titels wird wohl nur auf das Konto des Schreibers zu buchen sein.

In einer Urkunde vom 23. Juli 896, wo der Priester Valerius an St. Gallen 20 Juchart gegen die Kirche St. Victor zu St. Victorsberg vertauscht, erscheinen als erste zwei Zeugen wiederum Amtsleute, nämlich der sonstige Urkundenschreiber Priester Orsacinus und Valerius, dieser wieder ohne Titel. Er tritt hier wohl nicht stärker hervor, da er vielleicht mit dem Priester Valerius verwandt, offensichtlich aber da es sich um eine St. Galler Urkunde handelt, heisst es unmittelbar vor der Zeugenliste ja: Signum Engilberti degani et Domnici vocati. Schon im Text heisst es: Ego Hengilbertus deganus cum vocato nostro Domnico vel per consensum fratrum nostrorum concedimus illi incontra ipsum proprium, wie es schon im Kontext vom 6. Januar 835 aus Gams (W. 353, unten n. 7) hiess: Oc investierunt Domnicu advocatu sancti Galli. Es sei zwischenhinein bemerkt, dass wir einen solchen St. Gallischen Klostergutsbereich später auch am Eschnerberge finden werden (n. 17). Der St. Gallische Klosterbeamte figuriert in oberwähnten Urkunden also nicht in der Zeugenliste, wie der rätische praepositus. In der Zeugenliste steht auch in letzterwähnter Urkunde im Gegensatz zum St. Gallischen Klosterbeamten: Testes: Jordaimes, Selbo prepositus. Wir haben also entgegen Meyer von Knonau (loc. cit. p. 80) auch hier den rätischen Amtmann, und nicht den St. Gallischen Verwaltungsmann vor uns. Selbo, nicht Onoratus amtet hier, weil Gams am Ausgangspunkt der späteren Herrschaft Sax, nicht Feldkirch, liegt, wovon in n. 7. Die St. Gallischen Klosterbeamten erscheinen also im Urkundentext, oder in der Parteien-Unterfertigung, oder schliesslich noch in der postscriptio des Schreibers, da St. Gallen viele Urkunden selber schrieb, nicht aber in der Zeugenliste, wie die rätischen praepositi; sie sind an der Handlung der Vertragsparteien beteiligt, nicht aber als öffentliche Amtspersonen im Beurkundungsbefehl. Der rätische Amtspröpst

und der St. Gallische Klosterpropst sind also nicht identisch. Das ergibt sich auch aus einer St. Galler Urkunde von 890 aus Rötis (W. 681). Dort heisst es am Schlusse nach der Zeugenliste: Ego itaque Engillertus indignus monachus et subdiaconus in vicem Winiberti prepositi scripsi et subscripsi, ganz wie auch in den nicht rätischen St. Galler Urkunden die Klosterschreiber an Stelle, in vicem der St. Gallischen Pröpste, nicht aber auf deren öffentlich-rechtlichen Beurkundungsbefehl schreiben (Meyer v. Knonau a. a. O., S. 79 ff.). Die letzterwähnte Urkunde ist auch nicht eine rätische Cancellariats-, sondern eine St. Gallische auf. In ihr erscheint auf rätischem Boden zum einzigen Male ein St. Gallischer Propst (Meyer v. Knonau, S. 80) und unter ihm ein Dekan (vgl. 896). Für die weltliche Vertretung, als weltlicher Arm, hatten diese Geistlichen einen advocatus, einen Regionalvogt zur Seite, oben also den Dominicus. Dieser begegnet uns auch am 6. Juli 884 (W. 180, H. 91), am 7. Okt. 896 (W. 707, H. 112), am 30. August 890 (W. 680) und am 8. März 920 (W. III n. 779), und zwar die letzten Male klosteramtlich. Er fungiert so für Rankweil, St. Victorsberg, Ruggell, Sax und Salez. Sein Amtskreis — und somit wohl auch der des klösterlichen Propstes — umfasst also den ganzen Drusustalgau, während jener des öffentlich-rechtlichen praepositus nur eine engere Gebietsunterteilung umschliesst. Das erklärt sich am besten durch die kleinere oder grössere Frequenz der Geschäfte beider Instanzen. Der rätische praepositus endlich führt, wie wir oben gesehen haben, nicht zur Vogtei hinüber, sondern zum vicarius (Buchs a. 931 u. 933, W. 789, 791, unten n. 13. und 14), zum gräflichen Unterbeamten, und weiter zum Landammannamt. Beide Propsteien sind also scharf auseinander zu halten.

Damit kommen wir auf die Einleitung zum 1. Teil, Bd. 1, S. 20 ff. dieses Urkundenbuches zurück, wo wir bereits vermerkt hatten, wie schon in den karolingischen Verhältnissen, die späteren Herrschaftsgebiete Nüziders-Sonnenberg, Schlins-Jagdberg (Estradarius), Rankweil-Feldkirch (Onoratus, Valerius), Buchs-Werdenberg (Austus), Gams-Sax (Selbo), Sargans (Constantius), Maienfeld (Olvicus), als Propsteien, Unteramtsdistrikte und gräfliche Vikarien sich abzuzeichnen begannen. Diese Bereiche bilden die Vorgeschichte zu den späteren feudalen Herrschaften und Grafschaften. Inmitten dieser Bezirke erscheint das Gebiet des heutigen Fürstentums Liechtenstein überaus günstig als Standort für eine allgemeine Umsicht auf Unterrätien. Das Unterland erscheint zunächst bei Rankweil, zum Teil, wie wir sehen werden aber auch bei Gams-Sax (Camprin). Dieses Gebiet wird sich dann abschälen zur Herrschaft Schellenberg. Das Oberland mit Vaduz hingegen erscheint bei Buchs-Werdenberg. Durch die Teilungen im Hause Montfort setzen sich hier dann Grafen an, und bei den Teilungen im Hause Werdenberg zwischen Werdenberg und Sargans kam Vaduz zu Sargans, von dem es sich dann aber wieder als eigene Grafschaft abspaltete. Bolzers endlich erscheint ca. 850 bei Maienfeld, im 13. Jht. unter dem Kloster Churwalden und denen von Frauenberg und über diese schliesslich auch bei denen von Werdenberg (Vgl. Nr. 9 Anm. zur Sache).

a teils auf Rasur und nachträglich eingetragen:

- 1 Im Gegensatz zum german. Recht ist die Frau in Rätien handlungsfähig, sie braucht weder Vogt noch Konsens; vgl. LRC. III. 17. 3, III. 18. XVII. 5, XXIII. 4. 3 und XXIII. 6. 2. Anders wird es erst seit dem 13. Jht; vgl. Perret, Fontes, S. 729 Anm. 37.
- 2 Strasse, welche zu den Barbaren, d. h. nach Alemanien führt. Die Gegend um Rankweil war damals noch romanisch.
- 3 cartam facere ist ein technischer Ausdruck der LRC; vgl. XVIII. 6. XXIII. 12.
- 4 die honi viri sind eine aus dem Fränkischen und spätrömischen übernommene rätische Einrichtung; Lex Romana Curiensis lib. I. 4. 1, I. 5. 1, I. 6. 2, II. 9. 1, III. 7. 3, III. 19. 4, IV. 8. 1, VIII. 5. 1, XII. 1. 5, XVI. 1. 4 (MG. LL. 5 (1875) S. 307, 310, 317, 340, 345, 362, 388); ferner P. C. Planta, Das alte Rätien (1872) S. 340 ff; Gian Luca Zanetti, La Legge Romana Retica-Coirese o Udinese (1900) S. 109 ff; Sickel, Schöffengericht, in Savigny-Zeitschr. 6 (1885) germ. Abt. S. 1 ff; Durrer, in Festgabe für Meyer von Knonau (1913) S. 28, Anm. 1; Helbok, Reg. n. 19 Anm. 8.

4.

Rankweil, 820 Juni 5.

Latinus verkauft dem Folcuino einen Acker zu Reuti (Ruggell?) und schenkt ihm ebendort einen anderen.

✠ In xpi<sup>a</sup> nomine anno<sup>b</sup> nri Imperii domni nostrj luduigi scripsi ego andreas / presbiter unc strumentum<sup>c</sup> rogitus ad<sup>c</sup> latinum<sup>1</sup> constat eum / uindere Ita & uindedit folcuino<sup>2</sup> agrum a reuti onora. / III & alium agrum Ibidem onora. III. quod<sup>d</sup> propter bana<sup>e</sup> merjta sua / &<sup>e</sup> donauit & de uno quod uindedi recepit latinus terram<sup>f</sup> bi<sup>u</sup>aliente lxxxx lib<sup>g</sup> fer<sup>g</sup> & agros tradedit emtorj ad po/sedendo<sup>c</sup> ut ab ac die abeat potestatem faciendi que uo/luerjt & si aliquis aliquando de nos uel de eredibus nostrjs aut su/posita persona qui contra anc cartam donacionis uel uindicionis ten/tare aut Inrumpere uoluerjt soluat dubla terra<sup>h</sup> cui / commutare uoluit & iudici aurum lib<sup>i</sup> cum stibulacione / <sup>3</sup> sub/nexa qui omnium cartarum accomodat firmitatem facta carta In ui/co u i n o m n a<sup>k</sup> nonas iun<sup>a</sup> notauit die &